

Aus den Konzertsälen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Chorzeitung = Revue suisse des chorales =
Rivista svizzera delle corali = Revista dals chors svizzers**

Band (Jahr): **2 (1979)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

takte. Adresse: Ao Director artistico do Orfeao Coelima, Apartado 5 - Pevidém, P-4807 Guimaraes Codex.

Aus den Konzertsälen

Missa in honorem Sancti Spiritus oecumenici

Von Hans Vollenweider

An dem doppelhörigen Werk hat der Komponist fünf Jahre gearbeitet. Der Text ist gleichsam eine konzentrierte Zusammenstellung aller christlichen Glaubenssätze und hat Vollenweider schon als jungen Musiker fasziniert. So ist es nicht erstaunlich, dass es ihm vor allem darum ging, den Text ehrlich und wahr auszulegen, was ihm fraglos durchwegs gelungen ist. Gar manche Themen erscheinen in allen Sätzen, wodurch eine starke Verbindung erreicht wird. Die kurzen Zitate aus der Gregorianik sowie die freien und motivbezogenen Improvisationen auf der Orgel gaben dem Gesamtwerk ein vielgestaltiges und höchst interessantes Gepräge. Die einzelnen Sätze wurden geschickt eingeleitet durch psalmodierende Intradem vom Cäcilienchor Thalwil, unter Stephan Simeon rein und dezent gesungen. Die Uraufführung erfolgte im Mai dieses Jahres anlässlich einer internen Weihestunde in Wallisellen. Hierauf folgten Wiederholungen in Thalwil, in der Klosterkirche Einsiedeln und als Donnerstagskonzert im Grossmünster. Die Messe darf als Prunkstück des Vollenweiderschen Schaffens bezeichnet werden; denn er erfüllte alle Teile mit einer spürbaren, von Innen kommenden Herzlichkeit und Ueberzeugungskraft.

Der Solistin Rosmarie Hofmann, Sopran, dem vorzüglich musizierenden Aargauer Bläserkreis, dem Männerchor Wallisellen, dem ad hoc Frauenchor Wallisellen, dem an der Orgel souverän waltenden Komponisten und insbesondere dem genialen Verwirklicher des ganzen Werkes, Robert Boog, gebührt grosser Dank und uneingeschränkte Anerkennung für das restlos geglückte Unternehmen. R. W.

Bruchs «Frithjof» in Winterthur

Auf Samstag, den 29. September, lud der immer noch stolze und stimmlich famos dotierte Stadtsängerverein zu seinem Konzert im Stadthausaal ein. Vorgängig dem Hauptwerk bescherte das Stadtorchester Winterthur unter Christian Leemanns frischer, durch und durch musikalischer und klug disponierender Leitung die fünfsätzigige «Peer Gynt-Suite Nr 2 op. 55» mit dem abschliessenden wehmutterfüllten «Solvejgs-Lied» sowie den «Drei Orchesterstücken» aus dem Bjørnsenschen Schauspiel «Sigurd Jorsalfar» von Edvard Grieg. Beide Werke sind charakterisiert durch ihre Vielgestaltigkeit und ihre wechsellvollen thematischen Einfälle.

Höchst interessant für den Berichterstatter war die Wiederbegegnung mit der als Erstaufführung für Winterthur deklarierten Wiedergabe von Max Bruchs Kantate «Frithjof» nach Esaias Tegner op. 23, da der Schreibende das Werk kurz vor dem Zweiten Weltkrieg ebenfalls aufgeführt hat.

Dem unvorbereiteten Konzertbesucher kamen die knappen, gut formulierten Einführungen zu den sechs Szenen sehr zustatten, denn so konnte er sich vom ganzen Geschehen ein wirklich gültiges Bild machen.

Die Chöre waren ausgezeichnet vorbereitet und gaben sowohl in den dramatischen als auch in den lyrischen Partien ihr Bestes. Ganz besondere Anerkennung verdient die Tatsache, dass der Verein das Wagnis auf sich genommen hat, ein zusammenhängendes Werk mit Orchester und Solisten sich zu eigen zu machen und in solch gekonnter Weise wiederzugeben. Das Soloquartett, gebildet aus Paul Steiner, Tenor, Walter Meier, Tenor, Jachen Janett Bass und ergänzt durch den Solobariton kontrastierte zum grossen Chor ganz hervorragend. Die Szene «Frithjofs Abschied von Nordland» zählte zum Eindrücklichsten der ganzen Aufführung! Als Soloquinteten waren Friederike Arnoldi, Sopran, und Marc Stehle, Bariton, glaubhafte und darstellerisch ausdrucksvolle Vertreter ihrer anspruchsvollen Aufgaben. Wenn man vom Träger der Titel-

partie gerne gelegentlich eine etwas heldischere Auslegung gehört hätte, so konnte man sich an der schlanken und biegsamen Stimme Ingeborgs erfreuen, die besonders in der Szene V restlos zu überzeugen vermochte. Das Stadtorchester war im ausschliesslichen Instrumentalspiel ebenso wie in der Begleitung von Solisten und Chor empfindsam, nachgiebig und klangschön. Dem zielstrebigem Dirigenten gratulieren wir und freuen uns mit ihm, dass der grosse Wurf gelungen ist! Rudolf Wipf

Schubert mit der «Ligia Grischa» in Flims, Ilanz und Thusis

Ueberwältigend war schon der Anfang, das grossartig empfundene und gestaltete «Wie schön bist du, freundliche Stille, himmlische Ruh'», das wohl auch den müdesten Zuhörer aufhorchen und ganz und gar wach werden liess. Nicht weniger spannungsgeladen, stimmungsvoll und bis ins Detail ausgearbeitet erschien der «Nachtgesang im Walde». Man bewunderte die Reinheit der Intonation im Zusammenklang mit dem begleitenden Klavier, diese Reinheit, die auch die beglückend schönen, oft ganz unerwarteten Wechsel in den Harmonien in aller Klarheit vor dem Zuhörer ausbreitete.

Mit Freude lauschte man nach diesem gewaltigen Beginn dem Tenor Ernst Däster aus Aarau, der, von Remo Pola, Chur, begleitet, drei Lieder aus dem Zyklus «Die schöne Müllerin» vortrug. Seine helle klare Stimme passte zu der anspruchsvollen Einfachheit der Lieder. Nach solch solistischer Abwechslung war man wieder aufnahmebereit für die gewaltige gebändigte Kraft, die über hundert Mitglieder zählender Chor ausströmt. Man freute sich über die schönen, nie forcierten Stimmen, über das sich erstaunlich ausweitende Volumen. Ueberzeugend weiss Ernst Schweri seine Auffassung eines Werkes auf die Sänger zu übertragen, sie zu begeistern. So konnte neben den fast opernhafte bilderreich gestalteten Werken, wie «Das Dörfchen» oder «Wehmut», ein frisches volksliederartiges «Mailied» gleich überzeugend wirken. Krönenden

Abschluss bildete dann in Zusammenwirken aller Beteiligten das stimmungreiche Werk «Nachthelle» für Solotenor, Männerchor und Klavier, das zur Freude der begeistert klatschenden Zuhörer wiederholt wurde. Mit diesem Konzert, der Frucht konzentrierten Einsatzes, wird die Ligia Grischa bei den Zuhörern in schöner Erinnerung bleiben.

Festkonzert des gemischten Chors «Las vouschs dalla Gelgia» Savognin in Arosa

Vor Jubiläumsanlässen sind die Erwartungen höher geschraubt als sonst. Dies um so mehr, als sich der Chor «Las vouschs dalla Gelgia» schon seit Jahren zu einem Elitechor hinaufgearbeitet hat, und dies dank seiner Gründerin und musikalischen Leiterin Frau Alice Peterelli. Das reine Singen dieses Chors ist mustergültig. Bestes Stimmenmaterial verschmelzt sich zu einem ausgewogenen Chorklang. Hier ist Fülle, welche aus einem vollstimmigen Ensemble empor klingt. Niemals findet sich ein sentimentaler oder gefühlsüberhitzter Ton, alles ist reine Natur. Als Festkonzert verschenkte der Chor ein reiches Programm. 18 Lieder in unseren vier Landessprachen. Die normale Konzertdauer wurde trotzdem nicht überschritten.

Der mächtige Beifall bezeugte aufrichtig, dass die Zuhörer von dem Gebotenen einhellig begeistert waren. Wir erachten es deshalb als überflüssig, noch extra jede Stimme, jeden Vortrag eingehend zu zensieren.

Der Bariton Rico Peterelli ist auch bei uns kein Unbekannter. Er sang drei Lieder von Ferdinand Huber

Innert wenigen Jahrzehnten sind diese Lieder Volksgut geworden, so dass wir sie mit Recht als neue Volkslieder bezeichnen dürfen.

Der Chor konnte sich wie gewohnt mit unproblematischer Selbstverständlichkeit in die Herzen der Zuhörer singen. Zu dieser eindrücklichen Leistung darf der Leiterin Alice Peterelli und den Sängerinnen und Sängern herzlich gratuliert werden. G. R. C.